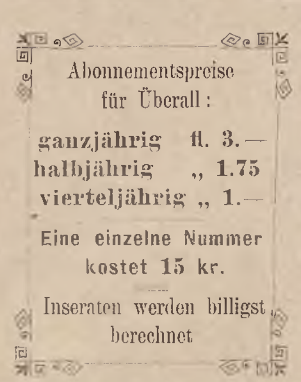
III. Jahrgang. Krakau, 1 Mai 1895. Nr. 9.



Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Wie sich eine absatz- u. exportfähige Hausindustrie durch die Wirksamkeit der Hilfsaction in Galizien entwickeln könnte:

Was ist die Intention der von den Herren Dr. Arnold Rapoport Edlen von Porada und Dr. Emil Byk ins Werk zu setzenden Hilfsaction? Diese kann sich nur um dem Punkte concentriren, bei uns zu Lande blos eine Basis für die allmählige Entwicklung und Ausgestaltung einer absatz- und exportfähigen Hausindustrie zu schaffen. Diejenigen, welche glauben, dass die Hilfsaction direct daran schreiten will, um Tausenden und Abertausenden erwerbslosen Leuten sogleich und für die Dauer Arbeit und Verdienst zu schaffen, sind auf falscher Fährte und denken an eine Sache der Unmöglichkeit. Viermalhunderttausend jüd. Seelen befinden sich in Galizien, zumeist in den kleinen Städten, welche beschäftigungslos sind und ist es denkbar, dass für all' diese sofort von der Hand Brod geschaffen werden solle? Wenn alle . Rothschild's ihr gesammtes Vermögen in Fabriksunternehmungen in Galizien investiren würden, könnten von solchen nicht einmal 100.000 Seelen leben, geschweige dass da 400.000 Beschäftigungslose ihren Erwerb finden. Die Entwicklung von Erwerbszweigen für Volksmassen erheischt einen Zeitraum von vielen Jahren. Wenn die benannte Hilfsaction richtig, gründlich und unbeeinflusst ihre Sache erfasst, solche zwanzig Jahre ununterbrochen bethätigen würde und wenn dabei diejenigen, welche die erste Hilfe geleistet bekommen, streben werden, um auf Grundlage dieser Unterstützung, sich und ihre Mitmenschen weiter industriell zu entwickeln, wäre Aussicht vorhanden, dass bei uns zu Lande im Verlaufe von dreissig Jahren kein jüdisches Individuum sich finden würde, welches die Klage erheben könnte, dass es Mangel an Arbeit hätte.

Wie wir bei Behandlung dieses Gegenstandes in diesem Organe bereits geschrieben haben, soll diese Hilfsaction sehr behutsam und genau durchdacht in Angrift genommen werden. Wenn die Herren Dr. Rapoport und Dr. Byk zwei Millionen Gulden für diesen Zweck schon reservirt hätten, würden wir uns unberufenerweise erkühnen, unsere Meinung dahin auszusprechen, dass dieses Geld bis auf Weiters ruhig im Tressort liegen bleiben soll und dass vorläufig nur das Nöthigste zum kleinem Beginne der Action in Fluss kommen möchte. Es darf da nicht aus dem Auge gelassen werden, dass in Böhmen die Hausindustrie von sich selbst entwickelt hat. Es begann Einer in einem gewissen Orte mit einer Hausindustrie und derselbe bekam allmählig an Concurenten und die Industrie entwickelte sich bis zur Höhe, auf welcher sie eben daselbst gegenwärtig steht. In Galizien hat sich eine Industrie von selbst bis dato nicht entwickelt und die Hilfsaction will versuchen, die Grundlage für eine solche, auf künstliche Wege zum fördern. Dieselbe geht an ihr Werk vorläufig ohne Ueberzeugung, blos auf Basis eines gewissen Menschenverstandes, daher wären die ersten Städte, in welchen die Unternehmungen angelegt werden würden, die sogenanten Versuchssationen, auf welchen in jeder Hinsicht Erfahrungen für die Fortentwicklung der Action gesammelt

werden müssten. Natürlich werden galiz. Juden eine Fabrication ganz gut erlernen und die Waare formvollendet herstellen, davon wäre gar nicht die Rede. Es handelt sich nur darum, wie dann der Absatz ausgestaltet werde und wie solcher in einer Stadt, in welcher die Hilfsaction 50 Familien mit der Kenntniss der Erzeugung und mit den nöthigen Maschinen einer Hausindustrie versehen haben würde, für ewige Zeiten stecken bleiben soll. Das Letztere wäre eben die schwierigste Aufgabe der ganzen Sache und darum kann das Experiment vorläufig nur in höchstens zwei Städten vor sich gehen.

Die Branche, welche die Hilfsaction pflegen soll, müsste unbedingt die der Wirkwaaren sein. Z. B. Handschuhe aus Leder, Cigarettenhülsen etc. wie manche Herren proponiren, sind gegenüber der Wirkwaarenbranche einfache Lappalien der Hausindustrie. In Böhmen werden in 72 Städten mit den umliegenden Dörfern derselben Wirkwaare um den Betrag von 80 Millionen Gulden jährlich erzeugt und die Waaren finden bis Südamerika reissenden Absatz, soweit, dass jeder Kaufmann hierzulande die Thatsache bestätigen kann, dass zur Saison in ganz Böhmen ein Mangel an Waaren herscht. Wenn Galizien um 10 Millionen Wirkwaaren auf den Weltmarkt bringen sollte, werden die Preise dieser Artikel so aufrecht bleiben, wie sie jetzt stehen. Wozu daher zu schnackerlhaften Bagatellen greifen und eine Industrie schaffen, mit deren Erzeugnissen dann so hausirt werden müsste wie die Rastelbinder aus Trenczyn mit ihren Mausefällen es zu thun gezwungen sind. Es soll zu einem Consumartikel gegriffen werden, der gesucht wird und bei diesem müsste die Hilfsaction jahrelange bleiben, solchen in vielen Städten einführen, damit solche Quantitäten erzeugt werden, dass es sich auswärtigen Käufern verlohnt, nach Galizien zum Einkaufe herzukommen. Wenn die Hilfsaction einige Branchen zugleich in Angriff nimmt, werden alle scheitern und keine einzige wird eine Exportfähigkeit erlangen. Daher bei Einer Branche jahrelang bleiben und die geeignetste ist die der Wirkwaaren.

Es wäre dann noch über den Punkt einig zu werden, wohin das Schwergewicht der Action zu verlegen, Unseres Erachtens, welches sich auf 12-jährige gründliche Bereisung des Landes stützt, sind absolut und unwiderruflch einzig und allein die kleinen Städte im Auge zu behalten. In den grössern Städten Galiziens herscht zwar auch Elend, aber nicht in dem erschreckenden Masse, wie in den kleinen Nestern. In den grösseren Städten wären fast keine Arbeiterinnen aufzutreiben. Hier in Krakau sind 600 Mädchen als Verkäuferinen in den verschiedenen Geschäften angestellt; bei 1000 Mädchen sind mit der Weissnäherei und bei Schneidern und Schuh-Obertheil-Fabricanten beschäftigt; Viele wandern alljährlich zu ihren Verwandten nach Amerika aus. In Städten wie Krakau oder Lemberg, Stanislau etc. wäre die Industrie nur mit der Verbilligung des Zinsfusses für Fabrikanten zu heben, denn Unternehmer sind daselbst genug vorhanden. Es wäre daher in dieser Hinsicht etwas für die Industrie in den grössern Städten zu unternehmen. Welche Städte die Priorität bei der Hilfsaction haben sollen, möge der Grad der Armuth und der Noth in denselben entscheiden und auf Grund unserer Erfahrung auf diesem Gebiete, proponiren wir die Städte Żmigrod in Westgalizien und Strzeliska in Ostgalizien für diejenigen, welche zu allererst von der Hilfsaction berücksichtigt werden sollen, denn das Elend der Juden in diesen Orten hat das höchste Mass des menschlichen Derbens überschritten.

Ueber das Elend der Juden in Turka.

Geehrter Herr Redacteur!

Seit Jahren gehöre ich zu den eifrigsten Lesern Ihrer w. Schriften und mit besonderem Interresse habe ich Ihre Bemühungen, die Aufmerksamkeit der massgebenden Factoren auf das schreiende materielle Elend unserer Glaubensgenossen in den kleinen Orten hierzulande. zu lenken, verfolgt. Nachdem Ihre Allarmrufe nicht erfolglos geblieben seien und grossherzige Männer, wie Dr. Arnold Rapoport de Porada und Dr. Emil Byk sich an die Spitze einer Landes-Hilfsaction gestellt haben, welche sich zum Ziele steckt, durch die Einführung von Hausindustrien bei armen Familien in kleinen galiz. Städten die oeconomische Lage unserer Glaubensgenossen daselbst, zu verbessern, will

ich nicht unterlassen, auf das unermessliche Elend der jüd. Bewohner meines Geburtsortes Turka hiermit hinzuweisen.

Turka liegt tief im Gebirge, 8 Meilen von einer Bahnstation. Der Boden in der Umgebung von dieser Stadt ist allgemein unfruchtbar und die Landbevölkerung in dieser Gegend lebt zumeist vom Holzfällen, der Holzindustrie und vom Fuhrwesen. Den Juden in Turka, 2500 Seelen an der Zahl, bleibt nichts mehr übrig, wie sich vom dürren und kahlgenagten Handel zu erhalten. Turka ist ein wahres Jammerthal des Elends der jüdischen Bewohner; wer dieses Städtchen nicht besucht hat, der kennt nicht die Heimath der Armuth. (Redacteur dieses Blattes hat Turka 10 Mal besucht) Hunderte arbeitsgierige Leute wandeln im Weichbilde dieser Stadt halbnackt gekleidet, hungrig und verkümmert einher. Es gibt in Turka viele Familienväter, welche um einen Wochenlohn von drei Gulden in der härtesten Winterszeit bei Lastfuhrwerken als Rosselenker Dienste leisten; dieselben sind die ganze Woche im Wege und fahren im Gebirge ganze Nächte mit den schwer beladenen Wagen hindurch und nur der Sabat, dieser Balsam der galiz. arbeitenden Classe jüdischen Glaubens, bringt ihnen eine 24-stündige, erquickende Erlösung. Wer den Turkaer armen Juden eine Erleichterung ihrer materiellen Lage bieten könnte, wäre ihr Messias.

Ich bitte Sie daher, geehrter Herr Redacteur, diese meine Zeilen in Ihrem geschätzten Organe, welches eine solch' heilige Idee, wie die der materiellen Aufrichtung unserer armen Brüder verfolgt, zu veröffentlichen. Vielleicht tragen solche hiezu bei, dass Turka die erste Stadt sein wird, in welcher das Hilfscomité eine Hausindustrie einzuführen beginnen würde. Hunderte Leute beiden Geschlechtes in Turka würden sich mit nur 20 Kreuzern Tagelohn zu jeder noch so schwierigen Arbeit förmlich scharen, denn die Leute verhungern und verkümmern.

Krakau, 28/4 1895. Samuel Schächter.

Anmerkung der Redaction!

Wiewohl wir die Angaben des Herrn Schächter über die Stadt Turka, in welcher dessen Vater Cultuspräsident ist, vollinhaltlich bestätigen können, da wir selbe 10 Mal auf unseren Reisen besucht haben und mit den Verhältnissen der armen Juden daselbst vertraut sind, dessen ungeachtet können wir der Hilfscommission nicht empfehlen, Turka als die erste Stadt in Angriff zu nehmen. Dieser Ort liegt 8 Meilen von der Bahnstation Chyrow und derselbe ist im Winter durch Schneestürme fast unzugänglich. Die erste Stadt, in welcher die Thätigkeit bezüglich der Einführung einer Industrie ergriffen würde, muss absolut eine leichte Comunication haben.

Die Arbeit in Turka könnte erst, nachdem das Werk in der ersten Stadt im vollem Gange wäre, aufgenommen werden und diese Stadt muss natürlich im Auge behalten werden.

Wären nicht in Galizien auch solche Concessionen zu erreichen?

Man schreibt aus Belgrad: Das Volkswirthschafts-Ministerium hat in verflossener Woche sechs Concessionen für Gründung von neuen Industrien ertheilt. Denselben wird theilweise oder gänzlich die Zahlung der Zölle für die Einfuhr der zur Fabrication nöthigen Rohstoffe oder Halbfabricate erlassen. Diese Begünstigung ist für zehn Jahre gewährt, ausserdem auch Steuerfreiheit für die gleiche Zeitdauer! Der Firma Zwetkowicz in Nisch wurden diese Begünstigungen für die Errichtung einer Oelfabrik bewilligt. In Serbien existirt keine Oelfabrik, trotzdem der Verbrauch von Speiseölen wegen der vielen Festtage der orientalischen Kirche ein sehr grosser ist. Die genannte Firma verpflichtete sich ausserdem, den Anbau von Sesam und anderen Oelpflanzen im Lande zu fördern. Der Firma Boscho Zifkowicz in Belgrad wurde die Concession zur Errichtung einer Fabrik für Baumwollgewebe ertheilt — dem Kosta Zifkowicz für eine Kofferfabrik; ausser zehnjähriger Steuerfreiheit erhielt dieser Industriele nur Zollfreiheit für die zur Kofferfabrication benöthigten Metalltheile zugestanden. Die Firma G. S. Krikner in Belgrad erhielt die Concession für eine Draht- und Nägelfabrik mit dem Erlasse des halben Zolles für das benöthigte Rohmaterial und zehnjähriger Steuerfreiheit. — Der Firma Popovics und Radonanovics wurden die Begünstigungen für eine Wäschefabrik gewährt. — Der Firma Tomics u. Todorovics in Leskovac wurde die Concession mit allen Nachlässen für Zoll und Steuer für eine Hanfwaaren-Fabrik ertheilt. In der Umgegend von Leskovacs wird viel und sehr guter Hanf erzeugt. — Ausser obigen sechs Concessionen wird in den nächsten Tagen eine Concession ertheilt dem Grossindustriellen A. Oserovics zur Errichtung einer Parquetten- und Holzwaaren-Fabrik. Durch dieselbe sollen die grossen Staatswaldungen in der Umgebung von Debra an der Donau nutzbar gemacht werden. Dem Kaufmann Sima Obradovics wird ebenfalls eine Concession zur Errichtung einer Anilinfarben-Fabrik gegeben werden. Für die Errichtung ei-

ner Stärkefabrik erhielt die Firma Stefan Nikolics die Concession. — Die Mehrzahl dieser neuen Industriezweige wird in Vereinigung mit deutschen und österreichisch-ungarischen Capitalisten und Fachleuten geschaffen. Nachdem schon vor einigen Monaten von Wiener Firmen eine Regenschirmfabrik und auch eine Fabrik von Wirkwaren gegründet wurde, so kann man auf eine regere industrielle Entwicklung in Serbien hoffen. — Der Volkswirthschafts-Minister hat auch eine Verordnung erlassen, unter welchen Bedingungen die Begünstigungen des Gesetzes zur Förderung der einheimischen Industrie gewährt werden. Es werden selbe nur jenen Industrien ertheilt, welche Aussicht haben, auch nach dem Ablauf der Begünstigungszeit selbstständig zu bestehen und dann die Last der Zölle und Steuern zu tragen. Es müssen in den zu gründenden Fabriken mindestens 25 Personen beschäftigt sein, chemische Fabriken können jedoch auch geringeres Personal haben. Die Hauptbedingung ist möglichste Verarbeitung einheimischer Rohstoffe; — für ausländische Rohstoffe oder Halbfabricate wird in der Regel nur der halbe Zollnachlass gewährt, in besonderen Fällen jedoch auch gänzliche Zollfreiheit.

Akademischer Verein „Gamala“.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Wien, 23 April 1895.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

In der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift hatten Sie die Güte dem akademischen Verein „Gamala“ zu der am 27 d. statttindenden Bar-Kochba-Feier Ihre Gratulation unter der Bedingung zu entbieten, dass unser Verein mit dieser Feierlichkeit bloss unsere nationale Vergangenheit in Erinnerung zu bringen beabsichtigt, nicht aber auch jetzt für die Hebung des jüdisch-nationalen Bewustseins eintritt.

Wir bedauern lebhaft diese Bedingung *nicht* acceptiren zu können. Unser Verein bezweckt eben, wie §. 2. seiner Statuten besagt, „die Hebung des jüdischen Stammesbewustseins unter den Studenten“. Wenn wir Ereignisse aus unserer Vergangenheit feiern, so sind dies eben nur Mittel zum Zwecke: Wir wollen aus grossen und herrlichen Thaten verflossener Zeiten Begeisterung schöpfen für die *sehr trübe* Gegenwart, wie auch Hoffnung hegen auf eine bessere, glücklichere Zukunft des jüdischen Stammes. Hiebei geben wir uns der angenehmen Erwartung hin, dass alle jene Elemente, die unter welchem Titel immer für das Wohl unseres Volkes zu wirken gewillt sind, sich doch einmal mit uns in dem *allein* richtigen — unserer Meinung nach — oben kurz skizzirten Standpunkte vereinigen werden.

Schliesslich ersuchen wir Sie höflichst im Interesse der Wahrheit und zur Vermeidung von Missverständnissen obige Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte gütigst veröffentlichen zu wollen und hoffen, dass Sie auch weiterhin uns Ihre Sympathien nicht versagen werden.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung, mit dem wir zeichnen

med. **Marc. Ernst** dz. Präses — jr. **David Korn** dz. Schriftenführer

---

Eine Statistik
über die Juden in Oestreich.

Der letzte Band der von der statistischen Central-Commission herausgegebenen „Oesterreichischen Statistik“ enhält eine Reihe hochinteressanter Daten, welche sich auf die jüdische Bevölkerung Oesterreich's beziehen. Am 31. Dezember 1890 wies der österreichische Kaiserstaat 1,143,305 Juden oder 47.85 von je 1000 ortsanwesenden Personen der Gasammtbevölkerung auf. Davon entfallen auf Galizien 772,713, auf die Bukowina 80.472 Juden; diese beiden Länder allein beherbergen also beinahe viermal so viel Juden, als alle anderen Kronländer Oesterreichs zusammen. Nächst Galizien und der Bukowina kommt die Reichshauptstadt Wien mit einer jüdischen Bevölkerung von 118,495 in Betracht; Böhmen, Mähren und Schlesien besitzen zusammen eine jüdische Bevölkerung von 149,845, endlich das gesamte sonstige Staatsgebiet noch 20,090 Juden. Aus diesen Ziffern erhelt, dass bei allen auf die gesammt Judenschaft Oesterreichs bezüglichen bevölkerungsstatistischen Angaben die beiden erstgenannten Länder hauptsächlich ins Gewicht fallen. Sehr lehrreich und in vielen Beziehungen beachtenswerth sind auch folgende Angaben über die Alters- und Familien Gliederung der Juden: Von je 1000 Juden gehöre den Altersklassen bis zum 20. Lebensjahre 50,498 an, während auf eine gleiche Anzahl der Gesamtbevölkerung nur 45,516 Personen entfalen. Innerhalb der jüdischen Bevölkerung ist also der Schwerpunkt gegen die untersten Altersklassen hinausgeschoben. Der übernormalen Vertretung in den unteren Altersklassen geht eine unternormale in den höheren Altersklassen paralel, und zwar spitzt sich dieselbe pyramidenartig nach der Höhe zu:

In der Altersklasse von Jahren	sind: von je 1000 Personen der Gesammtbev.:	der jüdischen
21—34	160.31	170.73
31—40	128.97	122.22
41—50	106.45	93,19
51—60	79.04	62.37
61—70	48.36	32.75
über 70	21.71	13.76

Während also die unteren Lebensalter in der jüdischen Völkerung erheblich zahlreicher vertreten sind als unter der Gesamtbevölkerung, stehen sie in Bezug auf die mittleren und höheren Lebensalter unvergleichlich hinter der letzteren zurück. Wenn man nun erwägt, dass die Erwerbsfähigkeit in der Regel nicht vor dem zwanzigsten Lebensjahre beginnt, so wird man zu der Ueberzeugnng gelangen müssen, dass die Juden in ihren Erwerbs-Verhältnissen gegenüber denen der Gesamtbevölkerung sehr im Nachtheile sind, da die mittleren, erwerbsfähigen Altersclassen für eine weit grössere Anzahl von nicht erwerbsfähigen, den unteren Altersclassen angehörigen Personen zu sorgen haben, der Erwerb sich also auf eine grössere Anzahl von Köpfen, und zwar auf solche, die zu demselben nicht beitragen können, vertheilen muss. Die oben angeführten Zahlen beweisen ferner, dass die durchschnitliche Lebensdaner der Juden, wenn man von den Sterbefällen im jugendlichen Alter absieht, eine weit grössere ist, als in der Gesamtbevölkerung, oder dass die Juden meist zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre sterben, also in einem Alter, wo der Tod für die Hinterbliebenen den härtesten Schicksalsschlag bedeutet, da er den ernährer hinrafft. Während von je 1000 Juden 170.73 im Alter zwischen 21 und 30 Jahren stehen — gegen 160.31 der Gesamtbevölkerung — sind in der Altersklasse zwischen 31 u. 40 Jahren nur noch 122.22, gegen 128.97 der Gesamtbevölkerung, und in der nächsten Altersclasse sogar nur 93.19 gegen 106.45. Es ist klar, dass das Verhältniss sich für die Juden im Vergleich mit den Nichtjuden in der That noch ungünstiger stellt, da man, um die richtigen Zahlen herauszufinden, aus der Rubrik „Gesamtbevölkerung“ erst die darin miteinbegriffenen Juden eliminiren müsste. Diese erschrecklich hohe Sterbeziffer weist auf eine durchschnittlich kümmerlichere Lebenshaltung und einen schweren Kampf um's Dasein hin. Die geringere Sterblichkeit in den unteren Altersclassen, zumal in der frühesten Altersklasse, erklärt sich durch die sorgfältigere Pflege, welche die Juden ihren Kindern angedeihen lassen, insbesondere durch die verschwindend geringe Zahl der unehelich Geborenen, welche ja sonst das grösste Contingent zu der Kindersterblichkeit liefern. Ein weiterer Factor für das Ueberwiegen der Juden in den unteren Altersklassen sind die durch die früheren Heirathen bedingten zahlreichen Geburten. Die Betrachtung der obigen Tabelle ist ferner geeignet, dem Enthusiasmus für das allgemeine Wahlrecht, von dem man sich unter den Juden vielfach ein grösseres Gewicht der jüdischen Wähler und daher auch eine zahlreiche Vertretung derselben im Reichsrath verspricht, erheblich abzukühlen, da offenbar die wahlberechtigten Altersklassen unter den Juden weit weniger zahlreich vertreten sind, als unter der Gesamtbevölkerung, wozu noch der Umstand sich gesellt, dass in Galizien auf je 1.000 Juden, 1.054 Jüdinnen kommen, gegen 1.024 Frauen, die auf 1.000 Männer der Gesamtbevölkerung entfallen.

NOTIZEN.

Vermächtnisse. Der hier vor Kurzem verstorbene Wein-Grosshändler, Lebel Süsser, über dessen Verscheiden wir in letzter Nummer unseres Organes Mittheilung gemacht haben, hat Folgendes für wohlthätige Zwecke vermacht:

Ein Legat von 8000 Gulden, dessen Renten zur Verheirathung mittelloser Mädchen aus der nächsten Verwandschaft bestimmt sind; für die hiesige Cultusgemeinde und einige humanitäre Vereine fl. 6000 baar; für vier ungenannt bleibende Familien fl. 3000 baar; sowie ein Bethauslokal, für Männer und Frauen, sammt Einrichtungen und Thorarollen für ewige Zeiten.

Angesichts dessen, dass der Verblichene sieben verheiratete Kinder, welche auch mit zahlreichen Nachkommen gesegnet sind, hinterlassen hat, können die obigen Vermächtnisse, welche bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden sind, als nicht unbedeutend angesehen werden.

Wöchnerinen-Verein in Krakau. Aus dem soeben erschienenen Ausweise dieses Frauenvereines pro 1893 und 1894 entnehmen wir Folgendes:

Der Cassabestand pr. 1. Jänner 1893 betrug fl. 484.18; Einnahmen fl. 1723, zusammen fl. 2207.72. Dagegen waren Ausgaben an verschiedenartige Unterstützungen armer Wöchnerinnen fl. 1894.35, somit verblieb ein Cassabestand für das Jahr 1894 von fl. 313.37. Einnahmen pro 1894 fl. 1737.29; dagegen waren Ausgaben fl. 1518.28 und es verblieb pro 1895 ein Cassasaldo von fl. 532.38.

Dem Vorstande dieses Vereines gehören folgende fromme, biedere und wohlthätige Damen an: Golde Birnbaum, Anna Parnes, Dora Fränkel, Sofia Dunkelblum, Rosalia Blankstein, Eidel Landau, Blime Jahr, Golde Goldgart, Regina

Bauminger und Anna Dunkelblum, welche persönlich die Unterstützungsgelder einsammeln gehen.

Verein „Sfas Emes“ in Krakau. Sonntag den 28. v. M. fand in diesem hierortigen Literaturvereine eine ausserordentliche Generalversammlung statt, an welcher sich zahlreich Mitglieder desselben betheiligten. Den Vorsitz führte in Vertretung des Präsidenten, Herrn Dr. Samuel Landau, Herr Ignatz Neuberger. Derselbe theilte der Versammlung mit, dass das budgetäre Gleichgewicht im Vereine hergestellt wurde und dass die Cassa noch über einen kleinen Ueberschuss verfügt. Er beantragte sodann, dass dem Herrn Leon Berger für seine unermüdliche literarische Unterstützung des Vereines der Dank der Versammlung ausgesprochen werde, welchen Antrag die Versammlung einstimmig annahm. Hierauf wurde eine Debatte über Vereinsangelegenheiten eröffnet, an welcher die Herren Samuel Fuchs, Redacteur des » Hamagid «, Adolf Neuberger, Ch. N. Reichenberg, Pino Balsam und Mendel Pamm sich betheiligt haben.

Schliesslich wurden zwei Anträge angenommen u. z.: Es wird eine zehngliedrige Commission gewählt, welche für den Verein Mitglieder zu acquiriren hätte. Der zweiter Antrag lautet: Es mögen einige Persönlichkeiten gewonnen werden, welche den Verein mit grösseren Quoten jährlich unterstützen könnten.

Greisenverein. Am 28. v. M. fand in diesem Vereine eine Generalversammlung statt, Herr Dr. Moritz W e c h s l e r, welcher von der Stelle eines Präsidenten in diesem Institute resignirt hatte, wurde zum Präsidenten wieder gewählt und führte bei der Versammlung den Vorsitz. Zunächst stellte Herr I. S. Herzog den Antrag, dass künftighin nur denjenigen Gottseligen die Jahrzeiten in diesem Vereine gehalten werden, welche minimum fl. 500 für selben legirt hätten.

Herr Dr. Moritz Wechsler stellte den Antrag, die Generalversammlung möge beschliessen, dess an die hiesige Cultusrepräsentanz ein Gesuch wegen eine jährliche Subvention des Vereines gerichtet werde. Ueber diese zwei Anträge wurde eine Debatte eröffnet, an welcher sich die Herren: Juda Birnbaum, N. Wasserberg, B. Geldwerth, B. Eichhorn. L. Günzig und Abraham Margulies betheiligten. Schliesslich wurde die Beschlussfassung über diese beiden Anträge auf Antrag des Herrn Hirsch L a n d a u dem Ausschusse des Vereines anheimgegeben.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden die Herren: I. S. Herzog, B. Eichhorn, S. Grünzweig, Wolf Rabinowicz, Juda Birnbaum und Salomon Wasserberger in den Vorstand gewählt.

Das Comite der Heil-Ferien-Colonien in Krakau veröffentlichte seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1894. Demselben entnehmen wir Folgendes: Im verflossenem Sommer waren 15 mittellose Schulknaben und 16 mittellose Schulmädchen seitens besagten Comités zur Cur in Rabka angebracht, auf welche diese meistens günstig gewirkt habe.

Die Einnahmen bei der Knabenabtheilung pro 1894 beliefen sich auf fl. 687.50; die Ausgaben auf fl. 572.37, es verblieb somit in der Cassa der Knabenabtheilung ein Ueberschuss von fl. 115.13.

Die Einnahmen bei der Mädchenabtheilung waren fl. 305, während die Ausgaben den Betrag von fl. 387.35 ausmachten, das D e f i c i t von fl. 87.35 hat vorläufig Herr Dr. Ferdinand Eichhorn, welcher die Absendung der Mädchen nach dem Curorte veranlasste, gedeckt.

Dieses Comité, welches aus den Herren Dr. Maxymilian Kohn, Dr. Leon Ader, Dr. Ferdinand Eichhorn, Dr. Adolf Fischler, Dr. Emanuel Rosenblatt, Dr. Ignatz Süsser und Secretär Lehrer Salomon Spitzer, besteht, will eben daran schreiten, in Rabka ein eigenes Gebäude für die Ferien-Colonien zu erbauen und appelirt in seinem Rechenschaftsberichte an die Mildthätigkeit der Krakauer Bürger, sich an dem betreffenden Baue mit Geldspenden zu betheiligen.

Die Hilfsaction für Galizien. Am 29. v. M. hat sich hier das Comité für die Hilfsaction zur Verschaffung von Arbeit an nothleidende Juden in Galizien constituirt. Dieses Comité besteht aus den angesehensten Bürgern unserer Gemeinde und wird seine Thätigkeit in blos Westgalizien entfalten. Es liegen bereits mehrere Projecte für die Einleitung der Action vor. Die ersten Schritte sollen noch im Laufe dieses Monats gemacht werden und werden wir unsere geehrten Leser von den Vorgängen bei dieser wichtigen Angelegenheit stets unterrichten.

Verlobung. Fräulein Matilda M a r k h e i m, Tochter des hiesigen Kaufmannes und Realitätenbesitzers, Herrn Sigmund Markheim, hat sich mit Herrn Moritz F i n k e l s t e i n Juvelier in Antwerpen verlobt. Herr Moritz Finkelstein ist der Sohn des hiesigen Kaufmannes Herr Abraham Finkelstein.

Verein „Neir Tumid" in Krakau. Dieser seit vielen Jahren in der hiesigen Reb-Eisik-Reb-Jekeles-Synagoge existirende Jahrzeit-Verein wurde tn Folge Anregung der Herren Juda Streissenberg, Wolf Mirisch und Simon Gemeiner in einen Unterstützungsverein umgewandelt. dessen Statuten von der k. k. Statthalterei bereits genehmigt worden sind.

Die monatlichen Beiträge der Mitglieder sind mit 10 Kreuzern festgesetzt. Darlehen bis 10 Gulden sind an die Mitglieder zinsenfrei zu bewilligen, von 10 Gulden aufwärts werden 4% Zinsen berechnet.

Der Ausschuss dieses Vereines ladet hiermit die geehrten Bürger Krakau's ein, diesem Unterstützungsvereine zahlreich beizutreten.

Vorträge. Samstag den 27. v. M. hielt hier im Lokale des Vereines »Sfas Emes« Herr Dr. Brettholz aus Breslau einen biographischen Vortrag über Josephus Flovius und erntete grossen Beifall.

Nach Dr. Brettholz sprach Herr Samuel Fuchs, Redacteur des »Hamagid« über diverse Angelegenheiten in hebräischer Sprache mit Bewunderung hervorrufender Schlagfertigkeit und Flüssigkeit.

Autodidacten. Fast alle englischen Leuchten der Wissenschaften im laufenden Jahrhundert waren Autodidacten. Bis auf Darwin ist kein einziger von denselben einer Universität hervorgegangen und auch dieser hatte der Universität nichts zu verdanken.

Faraday ist zu seinem zwölften Jahre zu einem Buchbinder in die Lehre gegangen. Nachdem derselbe acht Jahre Handwerker gewesen war, während welcher Zeit er sich in seinen Mussestunden dem Studium der Physik widmete, begann derselbe die Abendcurse bei Davy zu besuchen. Die ersten vier Lectionen umschrieb er ins Reine, band solche kunstvoll ein und schickte das Heft seinem Lehrer mit der Bitte, dass er als Diener in seinem Laboratorium aufgenommen werde. Diesem Wunsche Faraday's hat Davy entsprochen und er wurde als Diener in seiner Anstalt mit dem Gehalte von 20 Shilling wöchentlich aufgenommen. So begann die Gelehrtencarriere eines der berühmtesten Physiker der halbvergangenen Zeit.

Huxley hat sich mit eigener Kraft emporgearbeitet. Er besuchte zu Anfangs die Elementarschule und im dreizehnten Lebensjahre war er sich schon selbst überlassen. Allein, ohne jede Mithilfe, erlernte er die deutsche und französische Sprache. Sodann begann er allein die Medicin zu studiren und im 20-Lebensjahre legte er sein Examen ab u. trat als Arzt in die königl. englische Marine ein. Er machte mehrere grössere Seereisen mit. nach welchen die »Royal Societe« in London seine auf denselben gemachten und notirten Beobachtungen veröffentlichen liess. Huxley liess sich sodann in London nieder u. widmete sich den Studien der Philosophie und Anatomie. Im Jahre 1854 wurde er zum Professor der Paleontolgie und Naturgeschichte in der Londoner Universität ernannt, von welcher Zeit dessen Weltruhm sich herleitet.

Herbert Spencer begann zu seinem 17. Lebensjahre bei einem Civilingenieur Unterricht zu nehmen, bei welchem derselbe sieben Jahre arbeitete. Aber der Ingenieur gehörte nicht zu den vielbeschäftigten und Spencer konnte bei demselben sein Brod nicht finden. Er sah sich daher bemüssigt, mit seiner Feder zu verdienen; er war Mitarbeiter des Ekonomisten und noch anderer Zeitschriften. Nach und nach wurde er der grosse Philosoph Herbert Spencer.

John Tyndall besuchte einige Jahre die Elementarschulen in einem irländischen Dorfe. Im neunzehnten Lebensjahre trat er in das Lehrinstitut Irish. Ordnance Surrey, und wurde nach Beendigung seiner Studien Eisenbahn-Constructor. Nach dreijähriger Dienstzeit als Constructor, während welcher er sich manche Stunde seiner Arbeitszeit zum Studiren stahl, legte er seinen Beruf als Constructor bei Seite und trat die Stelle eines Korepetitors in einer Provinzschule an und konnte sich dabei seinen Studien ruhig widmen. Nach einigen Jahren reiste derselbe nach Deutschland, wo er bei Bunsen Chemie und bei Gerlinger und Knoblauch Physik studirte, wodann aus ihm der berühmte John Tyndall geworden ist.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.